

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Erchein:

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich den Beilagen „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbelle“ und „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Ferngramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



## Anzeigen

werden die sechsgepaltene 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datenumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmehgebühr für Inseraten und Anstufung beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 119.

Dienstag, den 2. September 1928.

21. Jahrgang.

Das eigne Glück ist für den denkenden Mann der untrüglichste Maßstab fremden Unglücks.

## Sonntagsreden in Frankreich.

Ueber Frankreich ergoß sich eine neue Döcknis von Sonntagsreden. Verantwortliche und unverantwortliche Männer wetteiferten miteinander, anlässlich der fälligen Denkmaleinweihungen den Kriegsergebnissen neue Seiten abzugewinnen und die Aufgaben Frankreichs dem Mann im Volke“ verständlich zu machen. In dem Siedlichen Chambery hatte sich der Ministerpräsident Poincaré dieser Aufgabe angenommen, in dem Dorf Nomeny, das im Kriege das Ziel einer deutschen Strafexpedition bildete, stand der Pensionminister Marin im Mittelpunkt der Feier, und in Puy-de-Dome schloß der frühere Staatspräsident Millerand mit einem Vortrag über die Sicherung des Friedens den Vortragsab.

Man kann es keinem Volke verargen, wenn es der Toten des Weltkrieges gedenkt und ihnen Ehrentempel errichtet. Nur dürfen die Festreden keine Kriegslügen wieder aufnehmen oder neue Bestimmungen fremder Nationen entfallen! Der Pensionminister Marin hat aber Deutschland schwer beschimpft, indem er in Nomeny ausführt, wenn er an die 65 Opfer der Zivilbevölkerung des Dorfes und an die Grausamkeit des Feindes denke, dann lage er sich, daß eine Nation, die den Kult derartiger Märtyrer fallen lasse, ihrem Ende nahe sei. Leute, die Handlungen von solcher Barbarei begangen hätten, wie der Feind in Nomeny, seien für immer verflucht.

Marins Ausführungen sind standhaft. Sollte etwa dem französischen Pensionminister Marin nicht bekennt sein, daß das Dorf Nomeny zerstört wurde, weil Zivilpersonen meuchlings auf deutsche Soldaten geschossen hatten? Es gibt harte Notwendigkeiten im Kriege. Sie zu leugnen, wäre töricht, aber es ist unverantwortlich, Kriegstraftatbuden auf Kosten der Wahrheit den Bülkern ins Gedächtnis zurückzurufen. Das ist Brunnenbergigkeit!

Millerand hat in Puy-de-Dome weniger die Vergangenheit als vielmehr die Zukunft behandelt. Es bereitet ihm Sorge, daß Frankreich zugestimmt hat, über den „vorzeitigen Verzicht“ auf die Rheinlandbesetzung zu verhandeln. Im übrigen machte Millerand Auswüchsen, die in Warschau und Prag sicher befallig angenommen werden. Nach seiner Ansicht kann der Auszug der Besetzungstruppen“ hinausgeschoben werden, wenn die Sicherheit Frankreichs, Polens oder die der Tschechoslowakei gefährdet ist. Und das scheint nach Millerand bereits der Fall zu sein. Er sprach nämlich von einem an der Ostgrenze Deutschlands schwellenden Feuer, das die ganze Welt in Brand zu setzen drohe.

Daß die Grenzverhältnisse im Osten mit Gefahren überfrachtet sind, hat uns Millerand nicht zu sagen brauchen. Wir Deutsche kennen den Kampf besser als jeder andere und verspüren die Wirkungen der in Versailles gezogenen und in Genf noch den Volksabstimmungen zu unseren Ungunsten fortgeführten Grenzlinien täglich auf neue. Deshalb erwidern uns Millerands Ausführungen zu ungeschicklich überflüssig. Wer die auf dem Osten lastenden Gefahren besänftigen will, der kann das nicht durch neue diplomatische Gummimethoden erreichen, sondern dadurch, daß das Unrecht im Osten beseitigt und gerechte Grenzen geschaffen werden.

Abklärung erfordern aber auch die Ausführungen des Regierungschefs Poincaré. Nach Poincaré hat der Frieden den Franzosen nichts als berechtigte Erwartungen gebracht. Die Friedensverträge hätten Frankreich Sicherheit und Reparationen verschaffen, mehr verlange Frankreich auch nicht. Frankreich habe stets am Geiste internationaler Eintracht“ gehandelt und sei ihm durch die Annahme des Dawesplans, durch den Locarno-Pakt und die Maßnahmen zur „Militärsbegrenzung“ treu geblieben. Politisch bedeutungsvoller als diese geschichtlichen Betrachtungen, über die man sich verschiedener Meinung sein kann, ist der Teil über die Rede, der nach der Pariser Presse die Grundzüge der französischen Außenpolitik darlegen sollte. Darin heißt es:

Man wird begreifen, daß wir bei Wärdigung unserer Verteidigungsmittel gezwungen sind, den Angriffsmitteln Rechnung zu tragen, die anderen ihre Stärke. Ihre me, ihre Werke für militärische Vorbereitung, die Größe ihrer Bevölkerung und die Leistung der Umstellung der Industrie verlieren. Wenn man von neuem das Reparationsproblem ins Auge fassen will, so sind wir gleicherweise gezwungen, darauf zu verweisen, daß eine Regelung, wie sie auch sei, uns von teuren Schutonen außer der ungeschälerten Zahlung dessen, was wir unseren Gläubigern müssen, eine hinreichende Entschädigung für unsere Kriegsschäden garantieren muß. Welches aber auch bezüglich der beiden Punkte, Sicherheit und Reparationen, die Vorsicht sein mag, die uns diktiert ist und die nicht gehalten, unsere Pfänder leichtsin aus der Hand zu geben, so haben wir doch der Eröffnung von Verhandlungen nicht mit dem Hintergedanken zugestimmt, sie in die Länge zu ziehen oder zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil werden wir sie so früh wie möglich anzuknüpfen und mit gutem Willen und Vertrauen auf das Endergebnis vorziehen. Nichts wäre für den Erfolg des unternehmen Wertes so unheilvoll wie eine durch schlechte Laune oder Bitterkeit oder durch Sceptizismus erschwerte Zusammenarbeit.“

Poincaré hat Recht, d. h. insofern, als er davon spricht, nichts wäre für den Erfolg der angeknüpften Verhandlungen so unheilvoll, wie eine durch Zweifelsucht erschwerte Zusammenarbeit. Das gilt jedoch in erster Linie hinsichtlich der Zweifel, die französische Staatsmänner immer wieder in die Laufsache der deutschen Entschaffung legen und die dazu führen, daß die Pfanden von der deutschen Kriegsstärke infolge der Volkszahl, der Wirtschaftskraft und — des Reichswehrsystems immer aufs neue wiederholt werden. Die neuen Verhandlungen über die Räumungen und Reparationsfrage können deshalb nur dann erfolgreich beendet werden, wenn die Größe der bisher von Deutschland gebrachten Opfer allseits anerkannt und wenn eingestanden wird, daß von einer „leichtfertigen Preisgabe“ der Pfänder zumindest dann keine Rede sein kann, wenn die Räumung nur die Erfüllung einer rechtlichen und moralischen Pflicht bildet.

## Wahltschlacht in Geesthacht

Kämpfe zwischen Reichsbanner und Kommunisten. — Ein Doter, Hunderte von Verwundeten. — Mehrere Verletzte in Lebensgefahr!

Bei der Gemeindevahl in dem in der Nähe Hamburg gelegenen Städtchen Geesthacht kam es zu erbitterten Kämpfen zwischen dem anlässlich der Wahl in Geesthacht anwesenden Abteilungen des Reichsbanners und der Kommunisten. Hunderte wurden verletzt; mehrere der Verletzten befinden sich in Lebensgefahr. Der Gruppenführer der „Roten Marine“ blieb tot auf dem Kampfplatz zurück.

Ueber den Hergang der blutigen Auseinandersetzungen zwischen Reichsbanner und Kommunisten werden folgende Einzelheiten aus Geesthacht gemeldet:

Nachdem bis Mittag alles ruhig verlaufen war, entspann sich kurz darauf in einem Lokal eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Reichsbannerleuten. Nach einem Augenzeugenbericht versuchten die Kommunisten, das Lokal, in dem einige Reichsbannerleute beim Mittagessen saßen, zu stürmen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der es zwei Schwerverletzte auf Seiten der Kommunisten und etwa 20 Leichtverletzte auf beiden Seiten gab. Die verstärkten Polizeimannschaften griffen sofort ein und konnten die Ruhe wieder herstellen. Später kam es in der Hegebergstraße bei Anzügen zu einem neuen Zusammenstoß, der in eine regelrechte Schlacht ausartete.

an der schlagungswiese je 1500 Mann teilnahmen! Die Schlacht löste sich in viele Gruppenschläge auf, bei denen jedes ein Schwert, Gummitäpkel, Messer und Stabklinge verwendet wurden. Rüstlich fielen mehrere Schiffe. Immer neue Schmutztrümpfen mischten sich in das Geleise. Die Polizei war bei der Unübersichtlichkeit des Kampfes völlig machtlos. Bei den erbitterten Kämpfen, die unendlich eine Stunde andauerten, wurde ein Kommunist, der Führer der „Roten Marine“, durch Brustschüsse getötet, während zwei Schwerverletzte und etwa sechzig Leichtverletzte an Wunden blieben. Diese Verletzten haben zum großen Teil Stich- und Schlagwunden, zum Teil aber auch Schußwunden davongetragen.

Die Polizei, die inzwischen verstärkt worden war, gab zunächst eine Salve in die Luft ab, griff dann energisch ein und trennte die Kämpfenden. Wegen fünf Uhr nachmittags transportierten die Roten Frontführer über

verse auf Karoagen ab, etwas später vertiegt auch die Reichsbannerleute mit ihren Lastautos die Stadt. Die Schwerverletzte und Leichtverletzte des Tages — die Zahl der Leichtverletzten wird von anderer Seite auf etwa 200 angegeben, — wurden in Lastautos abtransportiert.

Der Einwohnerhaft Geesthacht — die Stadt zählt 5000 Einwohner — hatte sich eine starke Anziehung bemächtigt. Die Wahllokale wurden geschlossen und der Wahlbetrieb eingestellt, so daß die Stadtverordnetenwahl wiederholt werden muß. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Es wurde lediglich festgestellt, daß neben dem getöteten Kommunisten mehrere Patronenhülsen gefunden wurden, woraus geschlossen wird, daß der getötete Kommunist selbst geschossen hat. Die Polizei nahm eine große Zahl von Verhaftungen vor.

## Zwischenfälle bei einer nationalsozialistischen Kundgebung.

Berlin, 2. Oktober. Unter dem Geleitwort „Gegen Dawesplan und Daweschmach“ veranstalteten die Nationalsozialisten einen Protestzug durch die westlichen Vororte Berlins und eine Massenversammlung im Sportpalast, bei der u. a. Rube und Reventlow sprachen. Während der Kundgebung im Sportpalast kam es vor dem Gebäude zu einer Schlägerei zwischen der dort anwesenden Menge und Nationalsozialisten. 80 Personen wurden zwangsgestellt.

## Reichsbanner-Bundestagung.

Höring über den Mitgliederbestand. — Severing gegen den Stahlhelm.

In Anwesenheit des Reichsinnenministers Severing wurde am Sonntag in Hannover die zweite Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners eröffnet. Die Verhandlungen, die am Montag fortgesetzt wurden, werden am heutigen Dienstag zum Abschluß gebracht. Der Führer des Reichsbanners, Oberpräsident a. D. Höring, teilte mit, daß das Reichsbanner seit der letzten Generalversammlung 262 000 Mitglieder gewonnen habe.

Reichsinnenminister Severing erklärte erneut, es sei notwendig, daß die von den republikanischen Parteien gestellten Minister wenigstens eine Legislaturperiode hindurch — also vier Jahre — ihr Amt ununterbrochen verwalteten. Er werde nach besten Kräften dafür sorgen; jedoch dürfe das Verbleiben in der Regierung nicht mit Zugeständnissen erkauft werden, die das Vertrauen der republikanischen Bevölkerung enttäuschten. Der Minister erklärte dann zu dem geplanten Volksbegehren des Stahlhelms: Der Stahlhelm sei „nicht ernst zu nehmen“. Soweit er verjuden sollte, die Kaiserkrone wiederzuerhalten, genüge die Polizei, vielleicht sogar schon die Feuerwehr. Das Reichsbanner sei noch niemals so notwendig gewesen wie heute.

Für die Zentrumsmitglieder des Reichsbanners sprach Ministerialdirektor a. D. Spieder, für die Demokraten Landtagsabgeordneter Bohner.

## Stahlhelm-Kundgebung in Marienburg.

Marienburg, 2. Oktober. Der ostpreussische Stahlhelm veranstaltete eine Grenzlandkundgebung, die in einem Stahlhelmappell auf der Schützenhauswiese ihren Höhepunkt erreichte. Nach dem Absprechen der Front hielt Bundesführer, Oberstleutnant a. D. Duestenberg eine Ansprache. Er erklärte darin, das geplante Volksbegehren solle die Macht des Reichspräsidenten erweitern und die Minister von den parlamentarischen Konstellationen unabhängig machen. Wenn Polen gegen Ostpreußen aktiv vorgehen sollte, würde das ganze Deutschland aufstehen.

## Labour verlangt Rheinlandräumung.

Ein längeres Manifest über Weltfrieden und Abrüstung, das dem in Birmingham stattfindenden Parteitag der englischen Arbeiterpartei unterbreitet werden wird, fordert die sofortige und bedingungslose Zurückziehung aller fremden Truppen aus dem Rheinlande auf Grund der bekannten Erklärungen Wilsons, Lloyd Georges und Clemenceaus vom Jahre 1919, des Artikels 231 des Friedensvertrages, der Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerverbund, des Locarnovertrages und des Kelloggpatentes.

# Zeppelin gratuliert Hindenburg.

Dr. Goener wirft in Berlin einen Geburtstagsgruß ab. — „Graf Zeppelin“ unternimmt die erste Nachtfahrt!

— Friedrichshafen, 2. Oktober.

Mit gespannter Aufmerksamkeit werden hier die letzten Vorbereitungen studiert. Dr. Goener hat angeordnet, das Luftschiff für 1/2 Uhr startfertig zu machen. Tausend Soldaten und Dörfer warten auf das Erscheinen des neuen Luftriesen! Eldere Voraussetzungen sind unumgänglich. Wie bisher, so bildet auch die neue 30- oder 40-Stunden-Fernfahrt nur eine Fahrt zur Erprobung des Luftschiffes. Das Fahrprogramm wird deshalb von rein technischen Gesichtspunkten beherrscht; es wird daher auch heute Abänderungen geben.

Nach den bisher getroffenen Dispositionen geht es zunächst über Ulm, Nürnberg, Plauen und Leipzig nach Berlin. In Berlin will Dr. Goener über dem Reichspräsidentenpalais einen Geburtstagsgruß für Hindenburg abwerfen. Um die Befehle zu gewöhnen, soll die neue Fernfahrt auch in den Nachstunden fertiggestellt werden. Dr. Goener hat ferner große Lust zu einer

Fahrt über die Ostsee.

er verspricht sich davon großen Nutzen für die bevorstehende große Ozeanfahrt! Von Berlin aus dürfte der „Graf Zeppelin“ Kurs auf Dänemark nehmen. Man hofft, noch vor Einbruch der Dunkelheit den Berg erreichen zu können. Für die Nachtfahrt stehen zwei Wege offen, der eine führt über Hamburg und Hannover, der andere über Nordostdeutschland. Welchen Weg man wählen wird, ist zur Stunde noch nicht entschieden.

Amerika will zwei neue Zeppeline.

— Washington, 2. Oktober. Das amerikanische Marineministerium verhandelt gegenwärtig mit der Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft in Oakland in Ohio über den Bau von zwei Luftschiffen von je 6 1/2 Millionen Kubfuß Inhalt.

# Kampf in der Werftindustrie.

50 000 Werftarbeiter im Streik. — Alle Seeschiffswerften lahmgelegt.

Der seit langem drohende Kampf in der deutschen Werftindustrie ist jetzt in voller Schärfe entbrannt. Seit Montag früh sind annähernd 50 000 Werftarbeiter, entsprechend der von den Gewerkschaften ausgegebenen Streikparole in den Streik getreten. Durch diese Arbeitsniederlegung sind sämtliche deutschen Seeschiffswerften an der Wasserfront der Nord- und Ostsee vollkommen lahmgelegt.

Der von dem Schlichter gefällte Lohnschieds-spruch war bekanntlich von beiden Parteien abgelehnt worden. Als auch die erneuten Verhandlungen zwischen den Werftarbeitern, beschloffen die Gewerkschaften der Werftarbeiter die Arbeitsniederlegung nahezu restlos Folge geleistet worden. Nur einige hundert Lehrlinge, die Werkmeister und die alten Arbeiter über 60 Jahren sind an ihren Arbeitsplätzen erschienen. Aber diese schwachen Arbeitskräfte sind natürlich nicht in der Lage, den Betrieb aufzunehmen. Der Bau der beiden Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd wird durch den Streik verzögert werden.

# Generalarbeiter in Nordfrankreich?

Der Textilarbeiterstreik in Nordfrankreich dürfte dadurch an Ausdehnung gewinnen, daß die kommunistische Gewerkschaftsleitung von Roubaix und Tourcoing im Prinzip den Generalstreik für Dienstag beschloß. Außerdem sollen in den Fab. an von Roubaix Textilstreiks durchgeführt werden. Andererseits haben die Metallarbeiter den Arbeitgebern ein Ultimatum gestellt und verlangen Erhöhung des Stundenlohnes um 50 Centimes.

In Lille kam es im Zusammenhang mit der Streikbewegung zu einem peinlichen Zwischenfall. Eine Abteilung berittener Polizei war alarmiert worden, da mit Straßentümpelungen der streikenden Textilarbeiter gerechnet wurde. Die Polizeitruppen traten sich aber in ihrem Angriffsziel und gingen gegen die ledigen Bürger vor, die im gleichen Augenblick eine Kinovorstellung verfolgten. Es entstand eine wilde Panik. Eine Frau und zwei Kinder kamen unter galoppierende Pferde und wurden ernstlich verletzt.

# Spanien vom Unglück verfolgt.

Zwei Eisenbahnkatastrophen. — 12 Arbeiter bei einem Tunnelsturz getötet.

Ueber Spanien geht zur Zeit eine Unglückswelle hinweg. Nach dem Zehnterbrand in Madrid und dem entsetzlichen Explosionsunglück in Spanisch-Maroffo ereigneten sich einige Tage später in Spanien selbst zwei schwere Eisenbahnunglücke, in beiden Fällen führten zwei Schnellzüge in voller Fahrt aufeinander, und zwar auf derselben Strecke Madrid-Andaluzien.

Am Sonnabend stieß der Madrider Schnellzug mitten in der Nacht bei Iröndemden Regen mit dem Gegenzug zusammen. Dabei wurden die beiden Lokomotiven und ein Wagen erster Klasse zertrümmert. Die Zahl der Toten soll 15, die der Verwundeten 65 betragen. Tags darauf erfolgte bei Cordoba ein ähnlicher Zusammenstoß, hierbei wurden drei Personen getötet und 15 ziemlich schwer verletzt.

Außerdem sind beim Einsturz eines Tunnels auf der Bahnhöhe Madrid-Saragossa, wo eine Arbeitergruppe von den niedergebenden Erdmassen begraben wurde, 12 Arbeiter tödlich verunglückt und 23, davon 12 schwer, verletzt worden.

# Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Oktober 1928.

Die Schiele für Selbsthilfe der Landwirtschaft. Der Reichslandbund übergibt der Presse Ausführungen des Reichsministers a. D. Schiele, in denen es heißt: „Die deutsche Landwirtschaft ist gewillt, alle zu ihrer Errettung möglichen Wege der Selbsthilfe zu beschreiten, ohne die Grenzen dieser Selbsthilfe zu verkennen. Sie beharrt auf ihrer Forderung, die Ergänzung durch staats-zustellen, wo auch immer die Leistungen der Selbsthilfe allein nicht zum Ziele führen können. Jedes Hindernis zum Ziele der Nahrungsfreiheit rächt sich durch größtenteils Abstand auch von der politischen Wiederbehaftung.“

Die freien Angestellten-Gewerkschaften. Die freien Angestellten-Gewerkschaften halten gegenwärtig in Hamburg ihre dritte Haupttagung ab. Reichs-minister Wiesel behandelte in seiner Rede die Bedeutung der Angestelltenarbeit in seiner Rede die Zeit, in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Berufsständen an die Lösung der außerordentlichen Fragen heranzugehen. Nach weiteren Reden wurden verschiedene Entschlüsse angenommen.

# Die Reichsbahn ist sicher.

Das Ergebnis der Arbeiten des Untersuchungsausschusses. — „Ein Schienenfehler liegt nicht vor.“ — Verbesserungen sind erwünscht.

Der auf Grund der Eisenbahnkatastrophen vom Reichsverkehrsminister eingesetzte Arbeitsausschuß zur Untersuchung der Betriebssicherheit der Reichsbahn hat seine Arbeiten beendet und übergibt der Presse eine ausführliche Denkschrift über das Ergebnis der angestellten Erhebungen. Der Arbeitsausschuß kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

Die Betriebssicherheit bei der Reichsbahn erscheint nach dem Gesamtverlauf der Untersuchungen des Ausschusses in einem Maße gewährleistet, wie es billigerweise von einem öffentlichen Verkehrsunternehmen verlangt werden kann. Die Voraussetzungen, von denen die Reichsbahn-Gesellschaft ausgeht, eine sichere Betriebsführung zu erzielen, entsprechen den auf dem Gebiete des Eisenbahn-Baus und Betriebes herrschenden neuesten Anschauungen. Die Mittel, die sie zur Erfüllung dieser Voraussetzungen anzuwenden verbleibt gewährt, auch wenn sie in manchen Einzelheiten verbesserungsbedürftig sind. Der Ausschluß muß das Geschäft trotz der schwierigen Verhältnisse in der Nachkriegszeit sehr große Aufwendungen gemacht hat, um in erster Linie ihren technischen Apparat in betriebssicherem Zustande zu erhalten. Von einem Schienenfehler in der Betriebsführung, der eine alte Betriebsgefahr in sich schließen könnte, kann daher allgemein nicht gesprochen werden.

Am auch für die Zukunft die Betriebssicherheit in weitgehendem Maße zu gewährleisten, bringt der Ausschluß in der Zukunft verschiedene Anregungen, die die bisherigen Maßnahmen zur Wahrung der Betriebssicherheit ergänzen sollen.

# Schluszdienst.

Ein Schlafzimmer 22mal verpfändet.

— Berlin, 2. Oktober. Am vierten Verhandlungstage des Lombard-Betrugsprozesses Bergmann hörte man allerlei interessante Einzelheiten über die vielen Verpfändungen. Der Vorsitzende verlas dabei eine Urkunde, aus der hervorging, daß eine Schlafzimmereinrichtung nicht weniger als 22mal verpfändet worden war, darunter auch an den Mitangeklagten Staats-anwaltstaatsrat Dr. Jacoby. Unter dem Eindruck dieser sensationellen Behauptung der Anklage erlitt Bergmann einen Schwächeanfall, der eine Unterbrechung der Verhandlung notwendig machte.

Das Ende der ältesten märkischen Garnison.

— Prenzlau, 2. Oktober. Montag rückte die Preussische Garnison in ihre Garnisonstadt Neuruppin ab. Die älteste Garnisonstadt der Mark, Prenzlau hat damit ihre Garnison endgültig verloren.

45 000 rheinische Textilarbeiter ausgebeuert.

— Mönchen-Glabach, 2. Oktober. Die angekündigte Auspöhrung in der niederrheinischen Textilindustrie ist restlos durchgeführt worden. Insgesamt werden rund 45 000 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Schulknaben im französischen Militärgefängnis.

— Landau, 2. Oktober. Dieser Tage brachten im Alter von 12 bis 14 Jahren aus Worms mit der Bahn nach Landau und führten sie gefesselt durch die Straßen der Stadt zum französischen Militärgefängnis, wo sie eingesperrt wurden. Was ihnen zur Last gelegt wird, ist nicht bekannt.

Verbot des sozialdemokratischen Umzugs am 7. Oktober. — Wien, 2. Oktober. Die niederösterreichische Landesregierung hat die Wiener Neustädter Polizeibehörde beauftragt, den sozialdemokratischen Umzug am 7. Oktober zu verbieten.

# Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

URNEBERECHTIGTES DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (S)



„Achtung! Achtung! Das muß eine gewaltige Erfindung sein. Ihre nächste Aufgabe, Herr Holting, ist jetzt, Minister Karner zu interviewen. Sie haben immerhin ein paar Stunden Vorprung. Warten Sie diese aus und sehen Sie alle Hebel in Bewegung.“  
„Mache ich, Herr Doktor! Mache ich!“  
„Die Kasse wird Ihnen vorläufig 400 Mark Speien auszahlen. Also... dann Hals- und Beinbruch!“  
„Ich danke, Herr Doktor.“  
Und der Reporter wurde zum rasenden Reporter.

Die Meldung der „Großdeutschen Zeitung“ über Karners geniale Erfindung erregte ungeheures Aufsehen. Zu einem kaum glaublichen, phantastisch niedrigen Preise, Industrie-Genossenschaften erschreden ließ. Die Stand tafeln geplatzt auf.  
Der Name Helmholtz hatte Klang. Man wußte, daß von dieser Erfindung ungeheuer viel zu erwarten war, daß man Helmholtz dachte nichts Unsicheres mit seinem Namen.  
Wer war Karner? Ein Unbekannter, den niemand kannte. Keiner wußte, woher er kam, wer er war. Was würde die Zukunft bringen? War für Deutschland eine Wendung zum Besseren zu erwarten?  
Der Artikel des Professors Helmholtz, der der Meldung folgte, und das Interdium mit dem Minister von Willgreue erhöht die Wirkung der Meldung ganz bedeutend.

Storm-Naugard, der Großindustrielle und Wirtschaftsführer, der als der vernünftigste Mann Deutschlands galt, las den Artikel des Professor Helmholtz in der Morzenaus-

gabe der „Großdeutschen Zeitung“, als er mit seiner Tochter Eliza bei Tische saß.

„Das junge Mädchen mit den schlanken, sportgestählten Gliedern und dem raffigen, schönen Gesicht, das ein prächtiger, blonder Bublikopf schmückte, wandte das Haupt zur Seite.“

„Hast du schon einmal, von einem gewissen Karner gehört oder gelesen, Eliza?“

„Nein!“ gestand sie. „Wer ist das?“

„Anscheinend ein ganz genialer Kopf, wenn das zutrifft, schreibt Karner in der „Großdeutschen Zeitung“, haben. Er gewinnt ungeheure Massen Erfindung gemacht und will den Strom zwei Drittel billiger liefern als die Elektrizitätsgesellschaften.“

„Du hegst Belorgnisse, Pa?“  
„Ja und nein! Belorgnisse ist völlig gelast. Aber ich habe das Gefühl, daß hier etwas vorliegt, mit dem wir rechnen müssen. Und Du weißt, ich disponiere gern etwas heiß gegeben, wie es gesagt wird. Ich habe mir über das Kapital hineinstrecken muß. Das ist eine so große Summe, weißt Du, daß die Anlage wird daran scheitern. Du erzeugung die Hauptkosten verursachen. Und wenn ihm die Stromerzeugung so gut wie nichts kostet, so ist es doch fragwert auswirkt. Verwollt würde es auf alle Fälle sein, fragverbilligen kann.“

Eliza nickte und sagte: „Das leuchtet mir ein! Ich würde mich zunächst einmal mit Professor Helmholtz und Minister Willgreue in Verbindung setzen, und dann... gleich an die redte Schmiebe, dann mußt du zu Herrn Karner fahren.“

Am nächsten Morgen sprach Storm-Naugard den Minister, der ihm willig Rede und Antwort stand. Professor Helmholtz traf er nicht an, er beschloß daher, gleich nach Portau zu Herrn Karner zu fahren.

Karner hatte in Mitteldeutschland, etwa zwei Kilometer von Portau entfernt, rund 1000 Morgen Land gekauft. Bis jetzt stand nur das Verwaltungsgebäude, das wie ein Landhaus wirkte, und in dem Karner und Hallenbach Wohnung genommen hatten. Von hier aus dirigierte Karner in Gemeinschaft mit Hallenbach alles.  
Unverzüglich hatten sie sich beide in die große Aufgabe der bereits geleistet war. Zu der Bemoderung für den Erfinder Karner kam noch die Hochachtung vor dem glänzenden Organistator.

Für das leibliche Wohl sorgte die verwitwete Frau Direktor Haysle, eine feine ältere Frau, zusammen mit einem ansehnlichen und willigen indischen Hausmädchen.  
Ferner hatte Karner noch einen Sekretär für herrlichen Menschen, der aber die Gabe besaß, Schweigen zu halten. Außerdem waren Werkmeister Carl und zwei Hausmeister angestellt. Diese beiden ehemaligen Feldwebel der Cerberusse Schutzhunde für Herrn Karner, die wie Karner. In ihrem harten Schädel schickerte alles. Die Reporter ihnen auf unüberwindlichen Widerstand, stießen war nichts zu machen.  
Auch Herr Holting, dem es nur gelang, einmal Hallenbach zu sprechen und eine verunglückte Aufnahme von Karner zu Selbst Herr Storm-Naugard mußte unverrichteter Sache wieder abfahren, nachdem er von Heinz erfahren hatte, daß Herr Karner sich selbst in der Nähe von Portau befand, daß Karner diese unter keinen Umständen verlassen sollte. Herr Karner dürfe unter keinen Umständen verlassen werden.

Diese selbstverständliche Art der Abweilung war für den allgemaligen Industriekapitalisten wie eine kalte Dusche. Er kannte kraft seines Rechts und seiner schützenden Stellung nicht nur offene Türen, und es dauerte lange, ehe er begriffen hatte, daß es hier einmal so ganz anders war. Und das imponierte ihm gewaltig.  
Seine Freunde spürten es, als sie ihn wenige Tage später Interpellierten.

# Aus der Heimat

Spangenberg, den 2. Oktober 1928.

**Jubiläum.** Die Feier des 50jährigen Jubiläum des Vätermeisters Wilhelm Gumbach gestaltete sich zu einem rechten Freudentage. Am Sonnabend kamen die Gäste, die alle dem alten Meister der Hand schätzeln wollten. Obermeister Dietrich sprach die Glückwünsche der Zinnung aus. Überreichlich als Anerkennung für die dem Väterhandwerk treuen Dienste ein Ehren Diplom. Der Vorsitzende des Reichshandwerkerbundes, Schneider Hebel-Spangenberg, beglückwünschte den Jubilarius lobend und für die Jugend beherzende Worte. Die Zahl der Gratulanten, die schriftlich oder ihre Glückwünsche aussprachen, war dann noch

**Silberhochzeit.** Am Donnerstag, den 4. Oktober feierte Herr Hauptlehrer Friedrich Heinelein und Gattin die 25jährige Hochzeit. Auch wir bringen dem Silberpaar herzlichste Glückwünsche dar.

**Meine Ansicht von Spangenberg.** Dem Gemeindevorstand ist eine Ansicht von Spangenberg aus dem Jahre 1824, auf der Stadtmauer, Untertor, Klosterstraße zu sehen sind und die eine Schleppe mit 3 Jungfrauen zur Ansicht zugegangen. Liebhaber können das Bild an der Rathausleise einsehen.

**Sanitätskolonne.** Aus dem Rathaus wird mitgeteilt: Mit behördlicher Erlaubnis finden in der Nacht vom 7. Oktober bis 6. November 1928 allgemeine Sammlungen in den Häusern für die Sanitätskolonnen im roten Kreuz statt. Am 7. Oktober geht eine Straßensammlung durch junge Mädchen, die wie die Sammlerinnen in den Häusern mit schriftlichen Ausweisen ausgestattet sind. Das stille und gemeinnützige Wirken der Sanitätskolonnen erfreut sich allgemeiner Anerkennung. Zur ungehemmten Ausübung ihrer sagenreichen Tätigkeit bedürfen sie reicher Mittel; es ist erforderlich, Bekleidungsgegenstände, Verbandstoffe, Uniformen usw. zu beschaffen. Der Ertrag der Sammlung in Spangenberg kommt zum weitaus größten Teil der heimischen Sanitätskolonne zugute. Die Bevölkerung wird gebeten, ihren Beitrag für die Wirksamkeit der Sanitätskolonne durch eine angemessene Spende zum Ausdruck zu bringen. Jede Spende ist willkommen.

**Erneuerung der Lohnsteuer ab 1. Oktober 1928.** Mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab treten die neuen Steuerabzug 2 Änderungen ein. Einmal wird zur Berechnung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf den nächsten vollen Reichsmark nach unten, bei Wochenzahlungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag nach unten. Im zweiten die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch an Stelle des bisherigen Abschlags von 15 v. H. höchstens 2 RM. monatlich, 0,50 RM. wöchentlich, ein Drittel von 25 v. H. höchstens 3 RM. monatlich, 0,75 RM. wöchentlich. Werden neben den laufenden Bezügen einmalige Einnahmen (z. B. Zantien, Gratifikationen, Verlohnung, § 73 E. St. G.) gewährt, so tritt eine Erhöhung bei den einmaligen Einnahmen nicht ein; die einmaligen Einnahmen werden also wie bisher nicht abgezogen.

**Tarifänderungen am 7. Oktober bei der Eisenbahn.** (Uebergangsbestimmungen für vorher geltende Fahrkarten, für Monatskarten und Schülermonatskarten). 1. Fahrkarten, die vor dem 7. Oktober gelöst wurden, gelten bis zum Ablauf der gewöhnlichen Geltungsdauer weiter. Zu Fahrkarten 2. und 3. Klasse mit Aufschlag für „Eil- oder Personenzug“ brauchen bei Benutzung der Eilzüge keine Gültigkeitskarten gelöst zu werden. Schülerzüge dürfen auf solche Karten aber nur gegen Zahlung eines Zuschlags benutzt werden. Da die Fahrkarten 2. und 3. Klasse bei der Reichsbahn vom 7. Oktober ab größtenteils ermäßigt werden, wird geraten, Fahrkarten 2. und 3. Klasse, die erst nach dem 6. Oktober benutzt werden sollen, nicht vor dem 7. Oktober zu lösen. 2. Fahrkarten der Reisenden, die für September und Oktober Monatskarten 2. und 3. Klasse lösen, an der Reichsbahn vom 7. Oktober teilnehmen können, werden die Geltungsdauer der Monats- und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse für September bis 10. Oktober verlängert. Vom 7. Oktober an sind die neuen Karten 2. und 3. Klasse für Oktober zu lösen. An Monatskarten 2. und 3. Klasse „Eilzug“ für Eil- und Personenzüge (Preis der Eilzüge für Monatskarten 2. und 3. Klasse), oder Monatskarten 2. und 3. Klasse „Personenzug“, gültig nur für Personenzüge (etwa um 30% billiger als die jetzigen Monatskarten 2. und 3. Klasse). Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse (etwa 30% billiger als jetzt) gelten künftig nur für Schülerzüge, Eilzüge dürfen nur mit Genehmigung der Eisenbahnerverwaltung benutzt werden. 3. Für Monatskarten 2. und 3. Klasse gilt die Regelung unter 2., die für ihr Preis nicht geändert wird. Die für September gelösten Karten gelten nur bis 30. September. Die neuen Karten gelten nur bis 6. Oktober. 4. Monats- und Schülermonatskarten 2. und 3. Klasse, die in der Zeit vom 1. bis 6. Oktober gelöst sind, können an der Ermäßigung der Fahrpreise nicht teilnehmen. 5. Die für den 7. Oktober ab gültigen Eilzüge werden im Monatsausgaben schreiben sie für den Rest des

Monats bei Bedarf für Eilzüge gültig. Wer vom 1. bis 6. Oktober nur wenige Fahrten auf Monatskarten 2. oder 3. Klasse macht und nicht etwa vom 7. Oktober auf seine Monatskarten regelmäßig Eilzüge benutzen will, tut gut daran, bis 6. Oktober gewöhnliche Fahrkarten und dann erst Monatskarten zu lösen. 5. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch im Wechselverkehr mit Privat- und Kleinbahnen, wenn nichts anderes bekannt gegeben wird.

**Die Wetterlage.** Die an der Rückseite des nördlichen Wirbels südwärts strömende Polarluft hat unter verbreiteten Niederdrucklagen den Alpenfuß erreicht. Unter Druckanstieg hält der Zustrom zunächst noch an. Die Temperaturen erfahren tagsüber eine geringe Abkühlung. Nachts wird der Gefrierpunkt vielfach erreicht, sichweise sogar überschritten werden.

**Hersfeld.** Sonnabend vormittag wurde vor dem Finanzamt ein Besucher das angeblich verschlossene gewesene Fahrad entwendet. Es ist dies das zehnte Rad das vor dem Finanzamt gestohlen wurde.

**Hanau.** In Raboldshausen, Kreis Hanau, erlösch am Sonntagabend der 23 Jahre alte Metzgergeselle Alfred Marose die ledige 16 Jahre alte Landwirtstochter Marie Tag und dann sich selbst. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die Tat von beiden gemeinsam beschlossen und ausgeführt wurde und daß der Grund zur Tat darin zu suchen sei, daß eine Trennung der beiden Eheleute bevorstehen habe. Der Metzgergeselle hatte seine Stellung verloren und es war ihm schwer, am Orte selbst neue Arbeit zu finden. Die beiden Leichen wurden Montag im Zimmer des Metzgergesellen in Raboldshausen gefunden, worauf sich die Gerichtscommission von Hanau an den Tatort zum gerichtlichen Augenschein begab. Die Leichen wurden dann zur Bestattung freigegeben.

## Der getreue Eckart.

Am Dienstag feiert Reichspräsident von Hindenburg seinen 81. Geburtstag. Das deutsche Volk denkt seines aufrechten Führers und bringt ihm herzlichste Glückwünsche dar. Die Empfindung der deutschen Bevölkerung für Hindenburg sind aller Welt bekannt. Sie offenbaren sich erneut, als die er Tage anlässlich der Schleierhebe des Reichspräsidenten Tausende und aber Tausende kilometerlange Svaliere bildeten und Hindenburg ergreifende Huldigungen darbrachten.



Reichspräsident v. Hindenburg vollendet am 2. Oktober sein 81. Lebensjahr.

Hindenburgs Wert braucht keinen Dolmetsch; Jeder im Volke weiß, was das Reich seinem besten Soldaten und seinem obersten Repräsentanten zu danken hat. In Kriegskürmen von nie geahnter Stärke hat Hindenburg die deutsche Grenze vor dem Feinde geschützt, nach der Schicksalswende aber hat er ausgeharrt und sein Volk auch in der dunkelsten Stunde nicht verlassen. Nicht gering zu veranschlagen sind ferner die Verdienste, die sich Hindenburg durch die Uebernahme der Präsidentschaft um die Festigung der deutschen Verhältnisse erworben hat.

Es gibt kein besseres Beispiel wahrer Vaterlandsliebe als das, das uns Hindenburg gegeben hat. Hindenburg hat uns gezeigt, was Pflichterfüllung heißt. Er hat stets seinem Lande gedient und seine Mitarbeit auch da nicht verjagt, wo sie Opfer erforderte und die Zurückstellung persönlicher Empfindungen. Bescheiden wir deshalb alle den Weg, den uns Hindenburg vorangegangen ist: es ist der Weg zu einer besseren Zukunft! Die Pioniere sind schon am Werke, Breichen in die Zwingmauern zu legen. Deutschland hat bereits große Werke des Wiederaufbaus vollbracht; deutsche Männer haben Großtaten vollbracht, die die Welt in Bewunderung versetzen, weil sie von ungebeugter Kraft sprechen. Arbeiten wir weiter, aber dergleichen wird nicht die deutsche Wiederaufbau nationale Eintigkeit erfordert!

Daran soll uns der 81. Geburtstag des Reichspräsidenten erinnern. Möge Hindenburg uns noch weiter erhalten bleiben, möge Hindenburg aber auch neue Werke deutschen Wiederaufbaus werden sehen, und möge insbesondere der Tag nicht mehr fern sein, an dem der Reichspräsident mit der schwer gekämpften Bevölkerung der bestetzten Gebiete die Wiederherstellung der deutschen Freiheit am Rhein feiern kann.

# Aus Stadt und Land.

**Schwerer Verkehrsunfall in Bremen.** Im Innern der Stadt Bremen fuhr ein Straßenbahnzug auf einen Milchwagen auf. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Milchwagen vollkommen in den Vorderperon des Straßenbahnwagens hineingedrückt. Ein Radfahrer, der zwischen die beiden Wagen geriet, wurde sofort getötet, ebenso das Pferd des Milchwagens, während ein Straßenbahnfahrer schwer verletzt wurde.

**Schwefelexplosion in Lüneburg.** In einer chemischen Fabrik in Lüneburg wurde durch eine Schwefelexplosion ein Schuppen in Brand gesetzt. Durch die Schwefeldämpfe wurde eine Anzahl von Arbeitern betäubt. Drei Arbeiter wurden bewußtlos geborgen, konnten aber ins Leben zurückgerufen werden. Ein weiterer ist den Verletzungen erlegen.

**Hanau auf der Landstraße.** Zwischen Pöschchen und Rabefeld, etwa 15 Kilometer von Leipzig entfernt, wurde ein Gastwirt erschossen aufgefunden. Man stellte fest, daß die Leiche betäubt war. Es fehlten eine goldene Uhr und mehrere hundert Mark Bargeld. Die weitere Untersuchung ergab, daß der Gastwirt durch einen Schrotschuß aus einem Jagdgewehr niedergestreckt worden war. Vom Täter fehlt noch jede Spur.

**Mord oder Unfall?** In den nächsten Tagen beginnt vor dem Dresdener Schwurgericht ein großer Mordprozeß, dessen Ausgang man allgemein mit großer Spannung entgegenfieht. Die Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Friedrich Louis Treiber, der im Verdacht steht, seine Frau ermordet zu haben. In der Anklageschrift wird er beschuldigt, daß er im September vor zwei Jahren seine Frau von einem Berggipfel im Glöckner-Gebiet in der Nähe von Heiligenblut heruntergestürzt habe, um die Versicherungssumme von 30 000 Dollar zu erhalten. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld und behauptet, daß seine Frau einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sei. In einem schriftlichen Schwöranzeige hat sie das Gegenteil behauptet, als sie auf einem vorbringenden Felsen stand. Sie habe beim Sturz 30 schwere Verletzungen erlitten, daß sie unmittelbar darauf gestorben sei. Die Versicherungsgesellschaft hatte seinerzeit die Auszahlung der Versicherungssumme verweigert und durch einen Detektiv Nachforschungen anstellen lassen, die schließlich zur Anzeige wegen Mordes führten.

**Eine Schule für drei Kinder.** In trassener Gegenden zu der Behandlung des deutschen Schulwesens als Beispiel diene, daß in Friedel in Schlesien eine Schullasse 75 Kinder zählt, die Errichtung einer Parallelklasse aber verweigert wurde, während in Glaserwald eine tschechische Minderheitenschule für nur drei Kinder errichtet wurde.

**Der Berliner Oberbranddirektor in Madrid.** Oberbranddirektor Gempy und Branddirektor Pfeiffer aus Berlin sind in Madrid zur Besichtigung der Brandstätte des abgebrannten Theaters eingetroffen. Ueber die Feuerabwehr in Madrid erklärten die Herren, daß der sehr tüchtige Madrider Branddirektor in Anbetracht der sehr geringen Mittel, die für das Feuerlöschwesen hier zur Verfügung stehen, außerordentliches geleistet habe. Besonders aufgefallen ist dem Berliner Fachleuten die geringe Anzahl von Mannschaften, denn die Millionenstadt Madrid hat nur etwa 200 Feuerwehrleute. Ferner ist ihnen aufgefallen das vollkommene Fehlen von Feuerwehreinrichtungen. — Nach Ansicht der Madrider Feuerwehr sollen jetzt alle Opfer des Theaterbrandes aus den Trümmern herbeigezogen sein. Es melden sich jedoch immer noch Leute beim Untersuchungsrichter, um Auskunft über ihre Familienmitglieder zu erhalten, die sie seit vergangener Sonntag nicht wieder sehen und die sich weder unter den identifizierten Leichen, noch den in den Krankenhäusern gepflegten Verletzten befinden. Viele Leute umlagern ständig die Umgebung des Leichenschauhauses, um Nachricht über Familienangehörige zu bekommen. Diese Tatsachen legen die Vermutung nahe, daß sich dennoch Leichen unter den Trümmern befinden. Die Aufräumarbeiten im Innern des Theaters haben am Montag begonnen.

**Blutige Strafexpedition gegen chinesische Seeräuber.** Vor einigen Tagen war der englische Dampfer „Anking“ auf der Fahrt von Singapur nach Hongkong von chinesischen Seeräubern überfallen und völlig ausgeplündert worden. Die Gesamtbeute der Piraten belief sich auf rund 180 000 Mark. Der Ausplünderung des Schiffes und der 1400 Passagiere war ein furchtbarer Kampf zwischen den Offizieren und Piraten vorausgegangen, bei dem zwei englische Offiziere und der chinesische Fahnenmeister getötet, der englische Kapitän des Schiffes schwer und eine Anzahl Personen leicht verletzt wurden. Die Leichen wurden von den Piraten über Bord geworfen. Wie die englischen Blätter melden, soll von englischer Seite eine Strafexpedition gegen den Schlußpunkt der Piraten in Vias Day unternommen werden.

**Eisenbahnunglück in der Pfalz.** Montag morgen fiel bei der Einfahrt in den Bahnhof Kaiserlautern-West ein Personenzug mit einem Verzug zusammen. Der zweite Wagen des Personenzuges hob sich in den ersten hinein. Insgesamt wurde eine Person getötet, vier schwer und sieben leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht aufgeklärt.

**Sanierung der Kopenhagener Privatbank.** Nachdem die dänische Regierung jedes staatliche Eingreifen zugunsten der zusammengebrochenen „Privatbank“ abgelehnt und die Liquidation der Bank als die beste Lösung bezeichnet hatte, haben sich die privaten Wirtschaftskreise entschlossen, die Sanierung der Bank ohne neues Kapital gezeichnet worden. Es ist bereits soviel Wiedereröffnung der Bank gesichert erscheint. Die dänische Nationalbank, die Handelsbank sowie mehrere große Gesellschaften und Unternehmungen haben rund 28 Millionen Kronen gezeichnet, wozu dann noch der Rest des alten Aktienkapitals in Höhe von 12 Millionen Kronen treten wird, so daß die „Privatbank“ in Zukunft über ein Aktienkapital von 40 Millionen Kronen verfügen wird.

